

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., halbjährlich 4,75 M., durch den Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befugnisse, Bestellungen werden von allen Postämtern angenommen.

Nr. 5882 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Schulze in Halle.

[Fernsprecher-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc. (Nachricht Nr. 126)]

Saale-Beitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pf. jedes aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Blattamen die Seite 60 Pf., Gerichte höchstens 3mal, Sonntag und Feiertage einmal, (sonst zweimal täglich).

[Der Abdruck unserer Original-Article ist nicht gestattet.]

Nr. 3.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 3. Januar.

1897.

Bestellungen

auf die Saale-Beitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostämtern, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unausgesetzt angenommen. Die Expedition.

Im Kampf.

Unter dem Zeichen des Kampfes beginnt das neue Jahr für den deutschen Handelsstand. Am 2. Januar, kann das die Befreiung des Handelsstandes verkündend ist, sind die Geschäftsläden in einer Reihe der ersten Handelsstädte Deutschlands aus den alten, ihnen nicht geworden, von ihnen geschaffen und erhaltenen Rahmen ausgezogen, um neue Formen des Verkehrs zu suchen.

Seine erste Ehe.

[Nachdruck verboten.]

Ein Sittenbild aus Niederländisch-Indien.

Alle liebten ihn. Wenn sie abends zusammenkamen auf der Veranda der Kantine, wo die große Petroleumlampe über dem weiten, runden Honorarortentisch qualmte und die weiß gemalten Wände hell erleuchtete, so tauschte von Musik und alterband Steedfischen, zwischen denen die flinken, kleinen Hausbedienten herumhüpften, um sich einen fetten Zinken auszuwählen - und er war noch nicht da, da festete eben jemand.

Aus der ganzen großen Garnison kamen sie hier allabendlich zusammen. Alle europäischen Nationen waren vertreten; alte französische Trompeter - einfanke do geboren, wie sie sich selbst mit Vorliebe nannten - die in Italien und Mexiko, in weiten den Welttheilen, die in jener Zeit noch vielach das Eisenkreuz auf der Brust trugen. Ein alter Heer war dabei, der in den Jahren 1845/46 gegen Vellochlag sein Vaterland Ungarn verteidigt hatte und der es hier glänzend zu weit gebracht hatte, seine Sprache weder sprechen zu können. Er befaß sich mit einem Raubrevier, welches jenseits aus dem Deutschen und Ungarischen, dem Französischen und Deutschen, dem Holländischen und Malajischen zusammengesetzt war. Und Engländer und Spanier, Dänen und Russen, Griechen und Deutsche, Schweizer und Italiener, Holländer, Belgier und sogar ein Türke war unter ihnen. Alle saßen sie friedlich bei einander und sie tranken ihren Genever, erfrischte, und es sich für ernsthaftes Kriegsgetöse gebührt. Aber friedlich

angehören, fordern, müßte auch die Entsendung von Kaufleuten in den Vorstand der Landwirtschaftskammer gefordert werden. Ist das eine recht, so ist das andere billig. Wer aber den Kaufleuten Einfluß auf die Landwirtschaftskammer und Stimmrecht im Vorstande verweigert, der hat kein Recht, die Vertretung der Landwirtschaft im Vorkomitee zu verlangen.

Allerdings kann es möglich sein, daß die Landwirtschaft persönlich an der Leitung der Vorkomiteeangelegenheiten beteiligt ist. Aber dazu bietet sich ihnen der natürliche Weg des Eintritts in die Gemeinschaft der Vorkomiteemitglieder und demnach die freie Wahl durch die Mehrheit. Auf diesen Weg gewählt wird, kann man gewiß sein, daß die Landwirtschaft sehr gern Landwirtschaftlichen jeden Einfluß in die Geschäfte und in den Vorkomiteebetrieb gehören wird, schon um höchst abgemessene und unbegrenzte Verbindlichkeiten durch den Ausgesehen zu verlegen. Aber mit einer solchen Vertretung im Vorkomitee, die in der That ein harmonisches Zusammenwirken ermöglichen würde, sind die Agrarier keineswegs zufrieden. In Hamburg hat der Senat die Vorkomiteeuntergerade so angenommen, wie die landwirtschaftliche Kreise sie vorgelegt hatten. An der Hamburger Börse giebt es daher auch keine Landwirtschaft im Vorkomitee und die hiesigen Behörden sind überzeugt, daß darum die Preisnotierungen democh weit entfernt sind, ein Bild des Wertes und Schwunders zu bieten. In Preußen haben die Agrarier ihren Einfluß auszuüben verstanden. Man muß sich gegenwärtig halten, daß für die Berliner Produktentörse neben zwölf gewählten Vertretern des Handels nicht weniger als sieben ministeriell ernannte Personen im Vorstand thätig sein sollten. Da nun nach der Verlegung des Handelsministeriums der Vorkomitee schon bei Anwesenheit von neun Mitgliedern beschlußfähig sein soll, so konnte jeden Tag die Möglichkeit eintreten, daß die Kaufleute, die die Börse unterhalten und ihre Einrichtungen bezahlen, von den Mitgliedern der Agrarier nicht Mitglieder der Börse sind, überstimmt werden.

Aber hat man einmal die schiefe Ebene betreten, wo ist der Halt? Graf Altdorff hat im Herrenhause mit ansehnlicher Mehrheit gefordert, daß seine Freunde von den Vorkomiteemitgliedern zu wenig vertreten, als daß sie nicht im Vorkomitee eine traurige Rolle spielen, wenn sie nicht wenigstens der Zahl nach über die Mehrheit verfügen. Nach dem Antrage der Jänner soll zu dem Vorkomitee die Kaufmannschaft überhaupt nur noch ein Drittel der Mitglieder stellen. Das andere Drittel soll von den Landwirtschaftlichen, die Hälfte von den Müllern und anderen Nebengewerben in den Vorstand geschickt werden. Da wird der Kaufmannstand allerdings auf, Herr im eigenen Hause zu sein. Da aber die agrarische Richtung heute in der Regierung mächtig ist, kommt es allenthalben bei der Ausübung des Vorkomitees zu Kämpfen. Allenfalls tritt eine Umwandlung des Marktes ein, von deren Tragweite man sich vielfach noch keine sichere Vorstellung machen kann. Aber daß dieser dem Kaufmannstande aufgezwungene Kampf nicht der Landwirtschaft zum Segen gereichen wird, ist nur zu wahrscheinlich. Wie unaussprechlich aber der Kampf war, das zeigt die Sprache der agrarischen Blätter. Gegen die Vorkomitee wird ein Ton angeschlagen, wie wenn sie, um mit dem Landwirtschaftsminister v. Hammerstein zu sprechen, Malakiten wären.

Was wird nun geschehen? Die Kaufleute werden sich streng auf dem Boden des gemeinen Rechts halten, das ihnen die Möglichkeit giebt, sich zu friedlichen Zwecken zu versammeln, wo und wann es ihnen beliebt. Wenn wenig kann man ihnen verbieten. Geschäfte zu machen, die den Vorschriften des Handelsgesetzbuches entsprechen. Wie sich die Preisnotierungen gestalten werden, das wird sich bald zeigen. Freilich wird der

Versuch gemacht werden, die außerordentlichen Zusammenkünfte der Kaufleute zu hindern. Es ist nicht unmöglich, daß Polizei und Gerichte angreifen werden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß man schließlich, wenn diese Mittel versagen, die Akte der Gesetzgebung ergreift. Da gilt es für den Kaufmannstand, ebenso nüchtern und bedacht, wie fest und beharrlich zu handeln. Darüber kann man sich keinen Zweifel hingeben, daß jede Schwäche des Kaufmannstandes in diesem Kampfe, jeder Rückzug, jede Untreue zu einem nicht wieder gut zu machenden Schaden ausschlagen würde. Steigt der Kaufmannstand, so wird kein Ansehen dem Adel gegenüber überall in der öffentlichen Meinung und demnach auch sein Einfluß auf die Regierung und die Gesetzgebung wachsen. Und wir glauben, es wäre manchem leitenden Staatsmann wohl eher als mißlich, wenn er endlich von dem herrschenden des Handelsstandes befreit würde. Aber liegen kann der Kaufmannstand in diesem ersten und harten Kampf nur durch Geschlossenheit und Einigkeit. Nicht um die Börse allein handelt es sich, sondern um den gesamten Handelsstand, ja um den gesamten Bürgerstand. Und darum, da der Kampf einmal ausgebrochen ist, kann nur die Mahnung wiederholt werden, die Dito Kaufmann in dem Glückwunsch der Stettiner Kaufmannschaft an die Berliner Produktentörse ausgesprochen hat: Einigkeit macht Kraft!

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Berlin, 2. Jan. In den Befinden des Staatssekretärs des Auswärtigen Herrn v. Marschall ist eine weitere Besserung eingetreten. Der Herr Staatssekretär muß sich aber noch Erholung aufzulegen.

Von der Berliner Produktentörse.

Ueber die Haltung der Berliner Produktentörse am Sonnabend berichtet man: Der Staatskommissar für die Berliner Börse, Oberverwaltungsgerichtsrath Hempenmacher, traf bald nach 1 Uhr an der Börse ein, wo ihn der Geheimkommerzienrath Herz begrüßte und umherführte. Sein Ergehen erregte natürlich Aufsehen. In der Produktentörse herrsche eine dort nicht unbemerkte Stille; der Saal war fast vollständig leer. Sein Getreidehändler hatte sich eingekündigt, nur einige Spirituosenhändler waren anwesend. Dagegen war der Saal im Kesselpalast, wohin sich der Großur der Getreidehändler gerichtet hatte, dicht gefüllt; dort wurde auch lebhaft gehandelt. Die Proben lagen auf den Tischen aus und es waren Kassaabschlüsse von beträchtlichen Posten und zu höheren Preisen festgesetzt worden.

See- und Marine.

Nach einer Meldung des „Hamb. Korrr.“ hat General-Oberst v. Los, der Gouverneur der Marken, sich hinsichtlich seiner Entlassung ausgesprochen, das mit unferster Gesundheitszustand begründet ist, eingewilligt. Das Geheiß soll gegen 11 Uhr, die Veröffentlichung der Genehmigung jedoch erst in einiger Zeit zu erwarten sein.

Gegen die zweijährige Dienstzeit.

Das „Militärwochenblatt“ hat zum Schluß des Jahres einen Artikel gebracht, der nach jeder Seite hin lebhafteste Erörterungen hervorruft. Zunächst wird darin wieder, ähnlich wie zu der Zeit, als die Quellfrage zur Erörterung stand, die Forderung des Begriffs der Offiziersbehrde behandelt. Da hierbei schon oft diskutiert worden ist, liegt kein Anlaß vor, näher darauf einzugehen, um so weniger, als die veröffentlichte Forderung, daß dieser besonderen Offiziersbehrde auch besondere

Soldaten schlagen, so ging er ganz still hinüber und warf, ohne ein Wort zu sagen, den über die Hülsensührer umfanzur zur Thür hinaus. Und wenn sich dies Einber in der Straßensäule wiederholte, so riefen sie sich das Genie und auch andere Korpsheile und schlichen heimlich nach Hause, weil sie wußten, daß er sie niemals ansetzen würde. Deshalb liebten sie ihn eben.

An dem großen, runden Tisch aber hatten sie sich immer gegenseitlich, weil er den japanischen Mädchen nicht nachsteht und weil er sich niemals in eine Knieleie eingelassen hatte. Das hatte er immer rühlig angehört, er hatte geglaubt, wie etwa ein Weltweiser lächeln würde. Im Notfälle aber, wenn die Tische zu arg wurden, legte er etwas lächelnd seine Faust auf den Tisch und dann hielt man merkwürdiger Weise die ganze Angelegenheit nicht mehr für erwerbenswerth. Seine Abneigung gegen die braunen Frauen war nämlich deswegen so merkwürdig, weil es in der holländisch-japanischen Armee jedem Soldaten frei steht, sich eine eingekerkerte Frau zu nehmen, mit der er in voller Ehe leben kann und für die die Regierung sorgt. Er hatte das immer verächtlich und deswegen wurde er so häufig ausgelacht. „Von Weibern und Kindern“, pflegte er zu sagen, „hat man für jede Stunde der Freude ein Jahr des Schmerzes und der Enttäuschung zu tragen.“ Und dabei machte er ein so überlegenes Gesicht, als hätte er mit seinen 25 Jahren bereits alle Lebenserfahrung und alle Genüsse der Welt durchkostet.

Eines Tages oder besser eines Abends sollte eine großartige Werbung in seinem Schicksal eintreten. Er hatte die Aussicht gehabt in der Kantine, und weil heute gerade die Werbung gehalten war, so war es besonders lärmend hergegangen. Dritten in der Mannschafstankstelle waren zwei Streitbäume an einander gerathen, der eine hatte dem andern die Nase etwas „ausgeschneit“, wie der technische Ausdruck lautet, und dabei hatten sie einen Tisch mit Gläsern umgeworfen, die sie nach kurzer Auseinandersetzung bezahlet mußten. Dann hatte er die beiden Missethäter hinausgeworfen - was sollte er auch

Borrechte entziehen müssen, nicht besser begründet wert, als es früher an derselben Stelle gegeben ist. Weit wichtiger ist der Fall, der sich mit der zweijährigen Dienstzeit befasst und wie folgt lautet:

Das größte preussische Interesse gründet sich um die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit, die seine legt allen Vorgesetzten die Saum zu bewerkstellende Aufgabe auf, in zwei Jahren das Leben wie früher in drei. Die Waffe der Abtommandanten erwidert die Ausbildung des zweiten Jahres in früherer bekannter Weise, und dabei steigen die notwendigen Anforderungen an ererbte Leistungen der Vorgesetzten und Mannschaften sich fortwährend.

Konserativvereits wird dies als „den Tatsachen entsprechend“ beklagt, und auf Grund dieser Ausführungen Stimmung für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit gemacht, mehrwöchentliche unter Verlegung auf den General v. Wrangels, der gesagt haben soll, daß die zweijährige Dienstzeit sich noch nicht vollkommen bewährt habe. Soweit die Wirkung der zweijährigen Dienstzeit an sich zu beurteilen war, hat der frühere Kriegsmittel ihr anerkannt. Er hat sein Urteil zurückgehalten, wo noch keine Gewähr werden konnte, nämlich bezüglich der Leistungen der Mannschaften bei Reservierungsübungen. Ferner wird vergessen, daß die bisherigen Beschwerden über die zweijährige Dienstzeit lediglich an die vieren Bataillone anknüpften und durch Zusammenlegung derselben gehoben worden sind. Gerade im Hinblick auf diese Verlage, die der Reichstag im letzten Frühjahr annahm, haben, wie wir wissen, militärische Autoritäten, die wir eben noch schätzen wie die der Konservativvereits, sich dahin geäußert, daß es bei der zweijährigen Dienstzeit bleiben wird, abgesehen davon, daß sie sich bewährt hat, auch aus dem Grunde, weil die gegenwärtige Preussische Armee bei der dreijährigen Dienstzeit die militärische Leistungsfähigkeit steigern würde. Wenn man aber den General v. Wrangels in Zusammenhang mit dem „Militärwissenschaft“ citirt, sollte man vor allem nicht vergessen, daß er selbst namens der Militärverwaltung jede Verantwortung für die Artikel desselben ausdrücklich abgelehnt hat.

Volkswirtschaftliches.

* Die deutsch-russische Kommission zur Berathung verschiedener veterinarärztlicher und handelspolitischer Fragen hielt am Samstag eine Sitzung ab. Die Verhandlungen erzielten namentlich eine kurze Unterredung über das russische Weizengeschäft. Die der Kommission angehörenden russischen Delegirten und der Vorsitzende v. Dien-Sacken wurden gestern vom Reichstag zum Diner geladen.

* In Veranlassung einer Meldung der „Pitt. Ztg.“ wonach die gewesene Bankfirma Fratelli et Crotti Jannario die deutschen Besitzer von Barelletalooen zum Titelmarkt veranlaßt und durch Zuleidung von Venetiaqua-Loosen stark überfordert, empfiehlt die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Betroffenen zwecks Rückgängigmachung sich sofort an das deutsche Generalkonsulat in Venedig und an die gewesene Gerichte zu wenden.

Die Reformschule.

Die Stadt Kiel ist auf Grund eines vom Ober-Bürgermeister Fuß verfaßten Gutachtens dazu übergegangen, an Stelle der bisherigen Ober-Realschule eine Reformschule mit lateinlosem Unterricht und einer Realschule zu legen. Dieser Beschluß hat die Zustimmung der Unterrichtsverwaltung gefunden. Gegenüber der Ansicht, es sei aus dem Vergange daraus zu schließen, daß im Unterrichtsministerium sich eine Wandelung der Ansichten zu Ungunsten der Ober-Realschule und zu Gunsten der Reformschule vollzogen habe, die zugleich bei den Vertretern des Gymnasiums Bedenken zu erregen geeignet sei, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“, von einem Schilme“ ausgeführt, die Auslassung dürfte nicht als ohne weiteres berechtigt anerkannt werden:

Die lateinlosen Anstalten zunächst können vollständig benutzt sein, wie auch aus dem Schreiben des Ministers an den Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens hervorgeht, welches vorläufig ist. Im übrigen besteht zwischen der Ober-Realschule und der Reformschule kein Unterschied an sich, aus dem letztere einem Theile der Schüler ihrer Oberklassen Gelegenheit bietet, das lateinische zu erlernen und so die allgemeine Bildung nach anderer Richtung hin zu ergänzen und zugleich die Möglichkeit zum Eintritt in gewisse Berufsstände zu erhalten, die dem Volk des Staates nach zur Vorbereitung machen. Die Reformschulen befinden sich vorläufig noch immer im Warte auf Rat und Tat. In den nächsten Jahren werden Revisionen

weiter thun: wußte er doch, daß ihre Mittel für längere Zeit gänzlich erschöpft waren, so daß sie vorläufig wenigstens keine weiteren Liebschaften begehren konnten. Aber jetzt waren sie alle fesseln, freitend und raudalend nach ihren Aargen zurückgekehrt und jetzt durfte auch er sich zurückziehen. Einen Tropfen aber wollte er sich auch gönnen, er trat an das schmucke Büffet und bestellte sich einen „ganzen Großen“. Teufel, da sah er dort lag in der dunklen Ecke ja noch jemand.

Es war der alte Negergeizert Sariman. Er trat auf ihn zu, um ihn zum Weggehen aufzufordern, da merkte er erst, daß der alte Sariman hoffnungslos betrunnen war. Mit seinem alten, fahlgelben Negergesicht, welches von einem spärlichen Kranz weißer Puffelhaare umgeben war, von dem die unermeßliche schwarze Glatze gleißend abstrahlte, blickte ihn der riesige Burchi verständnislos an und murmelte in ganz gutem Holländisch wohl zu sich selbst:

„Mit Sariman ist es aus: er geht auf die Festung, viele Jahre; das Kreuz werden sie ihm nehmen und dann muß er den Schwarbaren schießen.“

„Sei doch kein Narr,“ erwiderte er, „nach zwanzig Dienstjahren geht man nicht auf die Festung. Trint aus und schere dich nach Hause!“

„Sariman ist ein Dieb,“ sagte der Neger mit der Hautnächtigsten eines Trunkenen und fuhr mit seiner breiten Faust über die schwarze Glatze, als wollte er den peinigenenden Gedanken fortwischen.

„Mehr um den Schwarbaren zu beruhigen, als aus Neugier, setzte er sich zu ihm und fragte:

„Sage, alter Zott, was hast du denn gefressen?“

„Wein Gung,“ lallte der Neger, „Sariman hat die Menage für die Negercompagnie gehabt im letzten Monat und nun ist das Geld vertrauten, aber übermorgen muß er abrechnen und der Kapitän verliert keinen Schlaf in solchen Sachen.“

„Es wird nicht so schlimm sein,“ entgegnete er, „komm morgen zu mir und ich werde dir die Abrechnung machen.“

„Wenn du das thust, wird sich Sariman dankbar erweisen.“

und Entlassungsprüfungen die Möglichkeit eines abschließenden Urtheils über diese Art zu erlangen. Voraussetzungen sind diese Urtheile bestmöglich ausfallen. Dann wird wohl auch eine Regelung ihrer Berechtigungen stattfinden können. Der Gedante der Reformschule hat in den letzten Jahren zahlreiche Anhänger gefunden. Wie wir hören, hat der dortige Anstalten (Realschule und Realschule), die Möglichkeit, bei dem späten Einsetzen des Latein in dieser Sprache, noch etwas Nachschöpfen zu erlangen, wird bekanntlich vielfach bestritten. Prof. Rauschen, der als Vertreter des Lateinunterrichts nicht für einen geringen Grad der gelehrten Unterrichts, daß er die Möglichkeit nicht ohne weiteres ablehnen möchte. Er betont sogar an, daß der lateinlose Unterricht einen geeigneten Nützweg zu einer abweichlichen Schulreform geben könnte. Verleitet er nun auch diese Bemerkungen mit einigen vorläufigen Zusätzen und Freigedanken, so wird doch immerhin anerkannt, daß ein Versuch mit der Reformschule in sich berechtigt ist und sogar notwendig erscheint. Was die Frage der Berechtigung angeht, so hat allerdings der allgemeine Realschulmännerverein die Gleichberechtigung der drei Arten von höheren Unterrichtsanstalten gefordert. Die Schwierigkeit aber, die dem vorläufig noch entgegensteht, besteht darin, als daß hier eine Erweiterung bedürftig. Vorläufig gibt es eben nur eine Möglichkeit einer durchgreifenden Wandelung, die nämlich, daß im Laufe der Jahre sich eine große Wandelung in der Verteilung der Schüler auf die verschiedenen Arten von Schulen in dem Sinne vollzieht, daß das Gymnasium für gewisse Hauptarten nicht mehr die ursprüngliche Anzahl von Abiturienten liefert. Damit würde ein Zwang eintreten, von dem ja noch gar nicht die Rede sein kann. Das Gymnasium also ist vorläufig nach dieser Richtung vollständig getrennt und wird das Seine thun, den Fortschritten der Zeit sich soweit anzupassen, als es durchaus notwendig erscheint. Die damit verbundenen inneren Veränderungen dürfen nur mit besonderer Vorsicht vorgenommen werden und können nur schrittweise geschehen, nicht aber auf dem Wege gewalttätiger Wiedereinleitung. Eine solche kontinuierliche Wandelung hat von jeher stattgefunden, und so wird es vorzuziehlich auch in der Zukunft bleiben.

Inslaud.

Oesterreich-Ungarn.

Mit neuen Schnellexercizien werden nach der „N. Fr. Pr.“ auch in der oesterreichischen Armee seit längerer Zeit Veruche gemacht. Doch hätten die Veruche in sämtlichen Armeen bisher den Erwartungen nicht völlig entsprochen. Democh sei die Schnellfeuerartillerie das Zukunftszeugnis und werde in absehbarer Zeit eingeführt werden müssen. Für Oesterreich werden die Kosten ungefähr 80-100 Mill. Gulden betragen.

Frankreich.

Beim Neujahrsempfang in Elbsie brachte, nach den jetzt vorliegenden ausführlichen Meldungen, der russische Gesandte Baron v. Mohrenheim als das Dorn in die Wünsche der durch das diplomatische Corps vertretenen Souveräne und Regierungen für die Wolsahrt Frankreichs und das Wohlergehen des Präsidenten Kaure zum Ausdruck. Baron v. Mohrenheim sagte: „Wächst doch während des neuen Jahres, denn man, da es unter günstigen Auspizien beginnt, mit Vertrauen entgegenzusehen kann, die einflussreichen und aufrichtigen Wünsche in demselben reichen Maße und derselben Vollständigkeit in Erfüllung gehen, wie die, welche wir hier vor einem Jahre dargebracht haben. Möge Frankreich, dem allgemein Sympathie und Achtung entgegengebracht werden, die Erfüllung dieser Wünsche besonders in dem edelstigen Objezie der heiligen Sache des Friedens finden, der es unaufrichtig und so edelmütig seine machtvollen Unterstützung geleistet hat, wodurch es für seinen Heil und in reichem Maße dazu beitrug, der dankbaren Welt das hohe Gut des Friedens zu sichern.“ Präsident Kaure dankte und erwiderte: „Es war mir angenehm, daß die lange Anwesenheit des Baron v. Mohrenheim alle Wohlthäter in Paris diesen dazu bestimmte, die Glückwünsche anzusprechen. Ich schätze mich glücklich, in so gelehrter und bereiter Weise das Wort der Regierung, der Republik und die Gefühle würdigen zu hören, von denen ihre Politik geleitet wird. Der glückliche Wunsch nach dem Eintritte in ein unbeschränktes Verhältniß, von dem die Mächte sich befeiz zeigen, rechtlich ist das Vertrauen, welches Sie so oft an die Schwelle des neuen Jahres bekommen. Dieses Vertrauen wird noch gefestigt durch die ausgezeichneten Beziehungen, welche zwischen Frankreich und den übrigen Nationen bestehen. Es sind

dies übrigens nicht die einzigen Bürgschaften, welche das verfloßene Jahr gefestigt hat für den Frieden der Welt. Die Mißsiffe Frankreichs wird niemals Werken fehlen, welche bestimmt sind, die Nationen und Regierungen in dem gemeinsamen Gedanken der Gerechtigkeit, der hochherzigen Sympathie und des Friedens zu vereinen.“

Spanien.

Die weitere Blätter wurde wegen Artikel über Unter-Schleife in der Kriegsverhandlung in Habana beschlagnahmt. In der öffentlichen Meinung macht sich eine heftige Erregung fühlbar, jedenfalls erscheint die Lage der Regierung gefährdet.

Italien.

Das „B. Tagb.“ erzählt aus guter Quelle, daß der Rat zum Generalkongreß von Baris an Stelle des schwer erkrankten Grafen Schmaloff den Generalkonsultanten General der Infanterie Fürsten Alexander Konstantinowitsch Neratinski ernannt habe. Fürst Neratinski gilt für sehr energisch und unmissig, ist aber politisch noch ein unbeschriebenes Blatt.

Serbien.

Garaßinin erblickt in einem Anlauf die Mitglieder aller Parteien an der Fortschrittspartei. Der „Widow.“ hört zu erheben auf. Garaßinin selbst lehrt auf die Pariser Beobachterposten zurück. Dieses Ereigniß wird auf die Art der Entlassung des Fortschrittsparteiabsicht Kosakovic zurückgeführt. Man glaubt, daß die bisherigen fortschrittlichen Beamten im Dienste verblieben, weil sie nicht mehr Parteigänger sind. Die liberale Partei ist vorerhand die alleinige Opposition des Kabinetts Simic, das überall im Lande freundlich aufgenommen wird, da dessen Programm gemäßigt radikal ist.

Gerichte auf Cuba.

Die Witwe des in Key West eingetrossenen Infurgententführers Derrien Mirabal sagt, daß Antonio Maceo nicht tot sei. Er liege verumdet im Lager der Infurgenten und werde jorgan geliegt. Nach der Erzählung der Senora Mirabal hat Dr. Bertucha seinen Freund Maceo um die Summe von 50,000 Doll. verfaßten. Er schoß ihm in das Gesicht. Die vier Merte Maceos erklären, daß er wieder genesen werde. Er könne aber etwas lange dauern, ehe er den Oberbeschäftigten übernehmen könne. Senora Mirabal theilt ferner mit, daß die Spanier am 28. Des. v. J. in Guanabacoa 22 Pacificos ermordet haben. Einen amerikanischen Zeitungs-korrespondenten Ramens Gorin haben sie buchstäblich in Stücke geknallt.

Halle und Umgegend.

Halle, 8. Januar.

Schlüßbetrachtungen über den Stadtingehor.

Aus den bisher über den Stadtingehor mitgetheilten Nachrichten werden unsere Leser ersehen haben, daß die Verhältnisse dieses Anstalts keineswegs glänzende sind, daß vor allen Dingen die petuniäre Unterlage eine höchst unsichere und schwankende ist. Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begannen um die Erhaltung des Stadtingehors die bewogstlichen Klagen der Neuzugewandten des Gymnasiums, und bis heute sind die heftigsten Kaumbegungen ihrer Nachfolger nicht beschnitten worden. Die Jahre 1769 und 1768 waren für die Weiterziehung des Chors die besorglichsten, und der damalige Rektor Müller legte dringend der Stadt die Notwendigkeit nahe, nachdrücklich für die Erhaltung des Chors zu sorgen. Aber es ist wenig in dieser Hinsicht geschehen, und bis heute sind Rath und Geld oft leider nur zu treue Begleiter des Stadtingehors geblieben. Ähnliche Bemerkungen lassen sich über die Chorintistik anderer Städte machen, freilich mit dem Unterschiede, daß an anderen Orten man sich entweder kurzerhand entschloß, die Chöre und damit den dreiermillionen Betrag in Kirchen, auf Straßen, bei Hochzeiten und Begräbnissen u. d. abzuschaffen, oder alle Einrichtungen den modernen Anschauungen gemäß umzugehellen und sie seitwärts für alle Zeiten fester zu stellen. Für das erstere entschied sich die meisten kleineren und mittleren Städte; den letzteren Weg wählten z. B. Dresden und Leipzig. Beide Städte besitzen in dem Kreuz- bezw. Thomaskirche zwei aus Gemmaufgaben bestehende Chöre, welche nicht nur vor Unzulänglichkeiten materielle Art ausserordentlich glücklich sind, sondern welche auch durch die ihnen gewohnte hohe künstlerische Leistungsfähigkeit sich einer wohlbedienten, ehrenvollen Schätzung erfreuen können und dankten Negeraugen und den feinen Gliedern der malaiischen Rasse.

„Mit einfacher Grandezza sagte Sariman: „Du hast dem alten Sariman einen großen Dienst erwiesen Sariman bringt dir seine Tochter zum Weisheit; sie hat, was sie braucht!“

„Damit verständig und, ohne eine Entgegung abzumarten, und ließ das Mädchen zurück. Er war ohne bestirzt aufgesprungen und murleste das unermartete Geschenk.“

„Du willst also bei mir bleiben?“ fragte er malaiisch.

„Ja,“ antwortete sie ohne Zögern; sie schien diese Frage für sehr überflüssig zu halten.

„Donnerwetter,“ brumpte er vor sich hin, „den alten Sariman muß der Teufel geritten haben. Ja, beleiden darf man den alten Geiz nicht. Dann mach“ es dir nur bequem, mein Kind. Was hast du denn da mitgebracht?“

„Das ist das Gut, welches mir Vater mitgegeben hat.“

„Das“ Gut“ bestand in zwei Kothschößen, einigen bunten Hüftentwürfen und einer alten Ziechharmonia. Er betrachtete diese Hüftentwürfe, die für ihn einen bedeutenden Vermögenszuwachs bezeugten sollte, etwas mißtraulich und warf dann einen verweifelten Blick auf seine mehr wie armeliche Käsernenhülle, in welcher außer seinem Bett, einem großen Kasten, einer zerbrochenen Lampe, einem Tische und zwei Stühlen nur jener unbestimmbare Dunst herrschte, der sich aus ruzigen Fett, altem Leberzeng und Tabakgeruch zusammensetzt.“

„Wie heißt du denn?“ fragte er nach einer Pause.

„Batima, Herr!“

„Der Name ist mir zu dumm, von heute ab heißt du Marie.“

„Ja, Herr!“

Dann nahm er eine Handvoll Strochigareten, die auf dem Tisch lagen, und ließ die neue Leberzengschicht vorläufig auflein. Langsam ging er die lange Kerze hinauf, nach dem anderen Flügel der Oberkammer, wo sich das Dienstzimmer seines Freundes, des tothen Feldwebels, befand. Einen Augenblick blieb er vor der Thür stehen, traute sich hinter den Thren, dann aber trat

Beide genannten Chöre führen heute nur Kirchengesänge an; beide Chöre besitzen nur aus Schülern, welche aus Klammern in der Schule wohnen. In Halle bilden die Verhältnisse eine ganz andere, in ihrer Art einzig dastehende Entwicklung genommen; sie sind dadurch noch besonders schwieriger geworden, weil die alte Heimathschule des Städtischen eingegangen, er selbst von der Stadt losgelöst und einer anderen Schulgemeinschaft einverleibt worden ist. Ferner ist der Umstand nicht ohne schädlichen Einfluß geblieben, daß das Alumnaat, welches ursprünglich in ebenfals in Halle mit dem Städtischen verbunden war, nach und nach verleinert und in diesem Jahrhundert ganz und gar aufgelöst worden ist. Dadurch ist besonders die des Stimmmaterials stark beeinträchtigt worden. Alle sich noch heute nach Dresden und Leipzig hinübergebende Kräfte des ganzen Sachsenlandes drängen, so kamen auch früher nach Halle auswärtige Schüler, welche durch ihre musikalische Begabung leicht Eingang in den Städtischen Chor und damit Wohnung und Unterhalt fanden. Sehr befruchtete sich die Stimmensammlung auf Halle allein, ein Nachteil gegen frühere Zeiten, welcher schon oft den Chöre vorübergehende Sorge und Verdruß bereitet hat. Vorschläge zu einer sorgfältigen Sanierung der Verhältnisse des Städtischen sind oft genug gemacht; jeder neue Chordirektor brachte deren wohlwollendere und trefflicher angeordnete mit. Alle scheiterten indessen an der eigentümlichen Lage der Dinge, welche heute eigentlich noch weniger Aussicht auf Besserung bietet als vordem. Wer soll für die Mittel des Städtischen Aufwandes aufkommen, wenn der Chor einmal auflösen müßte, selbst das Mögliche für sich und seinen Direktor zu erwerben? Die Stadt oder die Forderung der Stiftungen? Die erlere wird sich schwerlich entschließen, ihren Haushaltungsplan zu Gunsten des Städtischen mit einigen Tausend Mark oder mehr jährlich zu belasten. Und das Beispiel von Leipzig, welches für das Alumnaat jährlich mehr als 60,000 M. ausgiebt, wird wohl in Halle nachlässig nicht befolgt werden können, obwohl hier etwa nur der zwölfte Theil dieser Summe notwendig wäre. Trotzdem fordert unser modernes Leben mehr und mehr getrieblich eine Veränderung der Verhältnisse des Städtischen. Der Stroßengänger, welcher die jugendlichen Sängern ganz ungebührlich antwortet, wird früher oder später doch auflösen müssen, so sehr er unseren Mitbürger als Sarg gemacht ist, und so zu erheblicher seine Wirkungen auch sein möge. Noch vor einigen Jahrzehnten erfüllte der Stroßengänger seine Zwecke besser. Damals ging es in den Stroßengängen ruhig und friedlich zu. Heute hat die Entwicklung der Industrie dem Stroßengänger eine Steigerung gegeben, welche durch Gefahren, Lärm und Unruhe aller Art jede musikalische Produktion unmöglich macht. Wie folgen einige 30 Knabenbesitzer gegen das Stroßengängermodell von heute aufkommen? Ferner sind unsere sanitären Anschauungen mit dem Singen auf der Straße wenig in Einklang zu bringen. Viele Eltern werden infolge dessen davon abgehalten, ihre hübschen Kinder einem Institut anzuvertrauen, welches an die körperliche Leistungsfähigkeit so hohe Anforderungen stellt. Verhältnißmäßig am meisten können die Kirchen zu einer Besserung der Verhältnisse beitragen, wenn sie veranlaßt würden, ihre noch wirklich zu begehrende Beschäftigung auf eine angemessene Höhe zu erhöhen. Im Interesse des Städtischen dessen Gedeihen von so vielen Seiten zu einwirkenden Umständen abhängt, wäre es zu wünschen, daß eine umfassendere Verthaltung würde, ihn nach dem Vorgange anderer Städte zu organisieren und ihm damit für alle Zukunft ein erträgliches Dasein zu verschaffen.

Das neue Jahr hat recht dreckig angefangen. Schon in der Sylvesternacht regnete es so flott, daß selbst auf unseren so tabellos rein erhaltenen Straßen die Passagie recht ungemüthlich war und hüßlich und trübe blieb das Wetter vorgetrieben. Am Himmel lag es genau so lakonisch wie vorher, wie hier unten bei sehr tiefen unserer Heben Witterungen. Es war aber auch wirklich ein wenig zu viel der Theile: die drei Weihnachtsfesttage zuerst, dann Sylvester und Neujahr, fünf Feiertage zusammengehörig in die kurze Spange einer Woche, das ist selbst für den kräftigsten Mann mehr als ausreichend. Der heutige Sonntag dürfte mangels sonst so froh-sommersfröhlichen Heiter nicht auf dem gewohnten Platz am frohsinnigsteppisch finden, sondern dabei ein einsamen kömmertlein. Dort gibt es still und bleich, Selbstmeyer, in den Hagen. Der Menschheit ganzer Sommer fast um bei seinem Anblick an und wir fühlen es ihm nach, wenn er mit Ernst Gestirne melancholisch ausruft:

Die Sonnen sind erstorben,
Die Vögel sind gestorben,
Die Welt, vom Grau umwoben,
Ist feinen Dreier werth.

er entschlossen ein. Der Rest sei in fürchterlichem Negligé an seinen Tisch und schrieb.
"Was giebt's?" fragte er kurz und barock.
"Wilst du eine Cigarette?"
"Nein, laß mich zufrieden mit dem Stanzgen."
Dann schrieb der Sergeant-Major ruhig weiter.
"Ja, Major, was ist eigentlich noch sagen wollte," sagte er, als ob er von etwas ganz Nebenächlichem sprach. "Du kannst aufschreiben, daß ich mir heute ein Weib genommen habe; es ist nur wegen der Verpflegung."
Er ahnete wie erleuchtet auf, nachdem er sich das schwere Geständniß von der Seele gerungen hatte.
Der Major warf nur einen Seitenblick auf ihn, aber über das bährige Gesicht suchte ein Strahl unendlicher Lustigkeit.
"Es ist gut. Wie heißt denn die Dame, wenn man fragen darf?"
"Ich nenne sie Marie, es ist die Tochter des alten Saruman."
Und der Major griff nach einem schmerzigen Buch, in welches er einen kurzen Vermerk eintrug.
Er aber ging in die Kaminte, um den ersten Tag seines Ehelebens würdig zu feiern.

Jetzt aber begann eine äußerst vergnügliche Zeit. Allenfalls vermittelte sich eine lustige Gesellschaft in und vor seinem Zimmer, aus alten Heffchen wurden Sie hergeführt aus der Verbodes stand hinter mancher Theofite aus einer Genereerlichen, welche die Hellsamer sein und poetisch immer "vierantigen Bett" nennen. Und Marie entzuppte sich als eine Dame von den vielseitigsten Talenten. Sie konnte auf ihrer Zierparmania, so verständig das alte Ding auch war — ein Paß verjagte besändig — die Nacht am Meinen spielen und auch die Warfalle und die niederländische Volksschne, und wenn ihr jemand eine Soldatenweise oder einen Gassenbauer vorpfiff, so konnte sie die Melodie mit dem unbeschreiblichen musikalischen Talent des Regers in jeder Zeit tabellos zum Vortrag bringen. Und es fanden sich unglücklich viele Leute, die ihre musikalische Kenntnisse bereichern wollten

Zu groß war mit der Möbel,
Zu wenig mein Talent,
Es latert mich horribel,
Es latert mich horrend.

So ließ die Bowsle war, die er in der Ehebesternacht geschickter, der Nachgedacht, den er jetzt verläßt, ist bitter wie Vernunft, und sein Geunnen scheint ihm unempfindlich für alle tulnarischen Gemüthe geworden zu sein. Umsonst kredenz ihm die Göttin den heute extra schwer gebrauten Kaffee und stellt ihm dazu die schönsten Stoffschnitten hin, mit müder Handbewegung wint er sich die Sachen fortzumachen, und bittet mit Grabsstimme:
Bring, Theure, mir den Harung,
Gesellen und gebeist;
Das ist die beste Nabrung,
Die selbst Vergamite reist.
Mit Ghrig, nach dem Zwiebel
Wie latet er opulent!
Es latert mich horribel,
Es latert mich horrend.

Er steht nicht umsonst. Das liebende Weib hat Mitleid mit dem gebrochnen Duder und entsetzt Minna, das Mädchen für alles, um das verlangte Labemittel zu holen, und das marinierte Bierchen kommt denn nach einiger Zeit auf seiner Affette ganz erlischungsgewonnen. Der Kranke erblüht es und in seinen Augen blüht der erste Freudenstrahl auf. Er macht sich früher vor und verläßt es gründlich mit Sauc und Zwiebel. Und dann atmet er auf und lächelt: "Mutter, ich glaube, jetzt wird mir wieder besser. Ich glaube, ich könnte jetzt ein bißchen in die frische Luft gehen." Mutter nicht besriedigt; so ist sie wenigstens einen ihrer Kranken los, auch wenn er, statt in die frische Luft, in seine Stammkneipe freuden sollte. Sie kann nun ihre Sorge auf ihre Größlinge konzentriren, die sämtlich als Wagenverpflegung vornehmlich in Folge allzu lebhaften Konsums von Süssigkeiten während der Festtage. Außerdem hat der kleine Ceunad ein Loch in dieser feste Mimmermat hatte in seiner Wackelfaßigkeit ein Auge auf den großen Zuckerkugel am Weihnachtsbaum geworfen und bei den Bemühungen, den süßen Gherub herumzutreiben, sich den Tannennab über den Leib geworfen. Das dabei ein halbes Dutzend der neu geschickten Teller in Ergeben gegangen sind, grämt Mutter natürlich sehr. Mehr oder noch, das Minna, trotz des ihr reichlich spendeten Weihnachts, die Alternative gestellt hat: Entweder höheren Lohn, oder ich ziehe. Sie hat gesagt, die Ungetreue, ihre Forderung ist ihr bewilligt und 20 Mark mehr für sie ins Jahresbudget eingestrichen worden. Aber in Mutter's Seele ist dadurch ein Stachel tief eingedrückt worden: "So sind unsere heutigen Dienstboten; je besser man sie behandelt, um so mehr verlangen sie. Weder die Bettlerzüge noch das neue Kleid, weder die Brotsche noch der Pfefferstudenberg haben auf Minna's Herz irgend welchen Einbruck gemacht. Sie denken eben, es muß so sein. Aber warzte nur, Minna, laß nur die nächste Weihnachts kommen, da werd' ich dir's schon zeigen." So herrscht Mithimmung überal, bei Jung und Al, bei Groß und Klein. Es war die höchste Zeit, daß die Felle aufstoben und die Arbeit wieder in ihre Rechte trat. Die Felle dürfen immer nur ein kurzes Zwischenspiel in unserem Leben bilden; wenn man alle Tage Reklamb bekommen würde es einem schneidigt jauchend und frohe Felle kann man nur feiern, wenn man vorher laure Wochen durchgeschafft hat.

— [Veltalozzi-Verein der Provinz Sachsen.] Nach dem 31. Jahresberichte gehören dem Hauptvereine 116 Zweigvereine mit 5821 ordentlichen und 2788 Ehrenmitgliedern an. Die Zahl der letzteren hat sich wieder um 132 vermindert. Bedeutende Untersuchungen erhielten 394 Witwen und 370 Waisen; von diesen erhielten 398 Witwen und 8 Waisen außerordentliche Untersuchungen; es wurden im ganzen 1028 Witwen und 410 Waisen mit zusammen 58,811 M. unterstützt. An Vermächtnissen fielen dem Vereine im vergangenen Jahre 6937 M. zugegangen, jedoch der Fonds jetzt über 56,000 M. beträgt. Die Sammlung für die Veltalozzi-Jubiläumsschenkung hat 307 M. ergeben. Von den Mitgründern und Förderern des Vereins sind dem Verein geschiedene Ehelecher Zangermann und Lehrer Robert Mittel-Halle und Lehrer Teller-Klamburg.

— [Vostalisches.] Ausweichungen sind, wie schon kurz erwähnt, veraltete Taz ermäßigt zu nennen für 2 Legation nach außereuropäischen Ländern emetieren. Hauptstädte sind dabei beehaltet: Westindien, Niederländisch- und Britisch-Guayana, Venezuela, die Inseln Mauritius und Seydeln in Afrika. Die emäßigten Gebühren sind zum Theil am 22. v. M. in Kraft getreten, zum Theil seit dem 1. Januar d. J. gültig. Wechselsätze in d. Wörtrage: für Mauritius von 870 M. auf 515 M., also um 355 M., für Venezuela von

1120 M. auf 825 M., also um 295 M., und für die Republik San Domingo in Westindien von 650 M. auf 625 M., also um 25 M. ernichtigt worden. Das nähere ist bei den Telegraphenanstalten zu erfahren oder aus der bereit erschienenen Nr. 1 für 1897 des künftigen Tarifs für Telegramme in Westindien zu ersehen. — Zur Erinnerung des Schweröhrten, welche die zur Zeit geltenden Dienstvorschriften in einer genauen Reihe von Punkten abändert und bereits am 1. Januar 1897 in Kraft getreten ist. Die Verfügung bestimmt nämlich, daß die Beamtung der Oberbühnenstellen hinsichtlich der Beförderungen (bis 4ten Rang), der Befähigungen an Dienstleistungen, des Kontingents der Bewerber, der Vergütung und dergleichen wesentlich erweitert werden. Dementsprechend sollen die Nachweisungen, welche die Oberbühnenstellen führen und an das Reichspostamt einreichen müssen, erheblich eingeschränkt werden. Auch soll künftig die Führung der Beamtung über die Kassen in bezug auf abgehende Briefe und gewöhnliche Posten und über unbefristete geübende Telegramme fortfallen. Sehr wichtig für das Publikum aber ist die Bestimmung, daß das Telegramm-Material jetzt vier Wochen länger bei den Leuten liegen darf, wodurch bei später noch erforderlicher Abstellung des Postmaterials die Missstände erheblich herabgesetzt werden. Die Abrechnung der Beamten mit dem vorgelegten Beförderung untereinander wird bestimmt, daß abgegrüete Formen angewendet seien, während bezüglich der Verichterstattung über Ausbildung der Poststellen und -stellen, persönliche Verhältnisse der Beamten und dergleichen eingehende Bestimmungen getroffen werden sind. Schließlich wird noch bestimmt, daß die Vorkämmer in Postamtsangelegenheiten neue Vorschriften zu dem Inhalt der verschiedenen Forderungen des Monatstribunals der Anstalt bei der Reichspoststelle erforderlich wird.

— [Fernsprechverkehr mit Bremen.] Vom 10. Januar ab ist der Fernsprechverkehr zwischen den Orten Halle (Saale), Annaburg, Wabell und Lotha-Großwies angeschlossen und Bremen und Vegesack andererseits angeschlossen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt 1 M.

— [Neue Gelehrtenordnung für Ärzte und Zahnärzte.] Die neue Gelehrtenordnung für Ärzte und Zahnärzte tritt mit dem 1. Jan. 1897 in Kraft, und zwar tritt sie in Geltungsbereich auf ganz Preußen. Von allgemeinem Interesse ist es, daß in Zukunft die Stunden von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens bezüglich des Besuchs von Klienten nicht eingehalten werden, während bisher diese Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens freigelegt war. Für die Besuche zur Nachtzeit ist nach der neuen Lage das Zwei- bis Dreifache der Taggebühren zu entrichten. Ferner werden die sofort oder zu bestimmten Stunden erbetenen Besuche künftig doppelt honoriert werden müssen. Zu übrigen bietet die Höhe der Gebühren etwa dieselbe wie bisher.

— [Eine Warnung vor der Explosionsgefahr beim Verbrechen des Tannensaftens.] Dürfte gegenwärtig gebräut sein. Dad hat er keine Schuldigkeit gehabt, der Weihnacht, dessen Vorkommen in den meisten Häusern, wo man sich seiner erfreut, noch einmal zum Scheitern der Wohnraum hell erleuchtet. Noch einige Tage, und der Baum, unter dessen Zweigen an den letzten Tagen des Jahres so unendlich viel Glück und Freude bereitet wird, ist der Vergessenheit verfallen, wenn nicht durch den Umstand der Feiern noch Unglück verurteilt. Es besteht bekanntlich die Gewohnheit, den Tannensaft im Zimmerfenster zu verbrennen. Wenn dies local geschieht, indem man ein Zweiglein nach dem anderen den Stammen anbrannt, hat es keine Noth. Falls aber größere Mengen des Fein übergeben werden, kann sehr leicht eine Explosion im Dien stattfinden. Des geht zu 10. anzuwenden und finden sich in einem Zimmern und Waben zu verwenden, das heißt, das Holz enthält Kohlenstoff. Wird der Saft am oberen Theil davon verbrannt, so entzündet der Kohlenstoff in großer Menge; geschieht das Verbrennen in einem Ofen oder Herd mit starkem Zug, so verbindet sich der Kohlenstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft und es entsteht eine sehr explosive Art, denen der Ofen oder Herd nicht standhalten kann, was in einer Zimmerräumung die Folge ist. Also Vorsicht beim Verbrennen des Tannensaftens.

Sporthnachrichten.

Josef Fischer-Würchen hat zu dem Winterrennen in Rerz-Sung gemacht. Am 12. Januar wird er mit Luchsen-Ämtern ein sechs Stunden-Wach ausfahren.

Verlorenes Propositionen macht eine neugegründete englische Bicycle-Fabrik den Käufern ihrer Maschinen. Sie hatte, wie die "Rad-Welt" erzählt, jede Maschine mit allen nötigen Zubehörteilen aus und versichert sie gegen Diebstahl und Feuer; außerdem erhält der Käufer eine Todes- und Unfallversicherung.

"Wo sind meine Sachen?" fragte er kurz und streng.
"Ich weiß nicht, Herr," entgegnete sie ängstlich und verdeckte das ihr die liegende Gesicht mit der Hand.
"Es ist gut. Du hast die Sachen beim Chineser versteckt. Wenn sie in einer Stunde nicht in meinem Besitz sind, gehe ich zu deinem Vater und er wird dich vor allen Weibern hier schlagen wie einen rückigen Hund."
"Er drehte sich um und ging nachdentlich in die Kaminte, wo er hinter seinem Gase eine Stunde liegen blieb, ohne ein Wort zu sagen. Als er in seine Stube zurückkehrte, waren seine Sachen vollständig zur Stelle und sie erwartete ihn in schweigendem Troge.

"Du kannst deine Siefenjacken zusammenpacken und zu deinem Vater zurückführen. Ich mag dich nicht mehr."
"Aber einen soerast — ein Zeugnis will ich haben," meinte sie.
"Er war einige Zeilen auf ein Papier, sie aber verließ die gollische Stube, ohne sich nur einmal umzusehen.
Wieder stand er in dem Dienstzimmer des Majors und wieder bat dieser gefragt: "Was giebt's?"
"Du, Major, du kommst mir einen Gefallen erweisen!"
"Und der wäre?"
"Streich das Frauenzimmer wieder aus, ich habe sie fatt, das Weibsbild taugt nichts!"

Der Major strich sich den langen roten Bart, sah ihn mit seinen verchrommen blauen Augen eine Weile trenferzig an und sagte dann:
"Du hast recht, sie taugt wirklich nichts, alle Kameraden sagen es, ich habe es übrigens auch gefunden!"
"Er blieb einen Augenblick wie versteinert stehen und starrte in den Spiegel, der über dem Major hing, als konnte er sich nicht fat sehen an dem Schafsgesicht, welches er machte.
Dann aber ging er wieder langsam in die Kaminte und besetzte sich ein ganz besonders großes Glas, dessen brennenden Inhalt er mit Wasser trank.
"Nein, nicht wie Wasser, denn so viel Wasser hätte er nie vertragen können."
Reinhold Cronheim.

Inventur - Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur eröffnen wir unsern Inventur-Ausverkauf; derselbe dauert bis Ende dieses Monats und werden sämtliche

Mäntel, Jackets, Kragen, Röder, Kleiderstoffe

ebenso

Hemdentuche, Bettzeuge, Tischzeuge, weisse Leinen, Servietten, Handtücher, fertige Wäsche etc.,

welche in unseren Schaufenstern und infolge des lebhaften Weihnachtsgeschäftes etwas unansehnlich geworden sind,

bedeutend unter Preis verkauft.

Reste

von Kleiderstoffen, Seidenwaren, Leinenwaren, Hemdentuchen, Inletts, Bettzeugen, Gardinen etc.,

welche sich während des lebhaften Weihnachtsgeschäftes angesammelt haben, um damit zu räumen,

== aussergewöhnlich billig. ==

Brummer & Benjamin,

23 Gr. Ulrichstr. 23

Parterre

und I. Etage.

Chemische Untersuchungen
jeder Art übernimmt
Dr. E. Pieszecek,
Kronen-Apoth., Steinweg 28

Urin-Untersuchung
chem. u. microscop. sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbacillen
festigt Gewissenhaft und billige
Notthofer C. Krütgen, Königstr. 24

Die Führung
des Verzeichnisses über Pacht-, Nießhabungs-
Verträge nach dem Stempelsteuer-Gesetz
vom 31. Juli 1895 übernimmt,
Steuererklärungen
werden sachgemäß angefertigt
**G. Schröder, Volkshaus,
Leipziger Strasse 23.**

Schulrings
Sprach-Lehr-Institut für Erwachsene
Methode Berlitz.
Englisch, Französisch.
Nationale Lehrkräfte.
Prospecte gratis und franco.
Sternstr. 8.

Gründliche Nachhilfe
ertheilt Schülern höherer Schulen ein
erfahr. Philologe. Geil. Anfr. unt. M. e.
14033 an Rud. Mosse, hier.
Ich ertheile Nachhilfe u. Arbeits-
stunden. Dr. phil. R. Knoll,
Bücherstr. 29, II. Ints. (r)
Das Klassenziel können schwache
Schüler noch erreichen. R. Hoenicke,
cand. theol., Privatlehrer, Steinweg 27, III.
Ueberech. u. Unterricht in franz.,
engl. u. span. Sprache, Silber u. Gutarre.
Ph. Wagner, Dorfstr. 4. (f)

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft.

Halle a. S.

Leipzigerstr. 10.

Einlösung von Coupons.

An- und Verkauf von Werthpapieren.
Annahme und Verzinsung von Baareinlagen.
Verkaufsstelle von Pfandbriefen der
Preuss. Hypoth.-Actien-Bank | Sächs. Bodeneredit-Anstalt
Deutschen Hypothekenbank | Hamburger Hypothekenbank
Gothaer Grundereditbank | Rheinischen Hypothekenbank.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Erste und grösste

Fabrik für Feld-, Industrie- und Seileisenbahnen.

Grosses Lager,

flotte, geübte und solide Fabrikation ganzer Anlagen und Einzeltheile.
Specialität seit 1868. Prima Referenzen aus allen Welttheilen. 23 D. R.-Patente und gesetzlich geschützte Muster.

I. Abtheilung.

Feld- und Industrie-Eisenbahnen
für Locomotiv-, Zugvieh- und Hand-Betrieb.

Wagen jeder Art.
Badsätze, Räder.

Lager.
Drehscheiben.
Weichen.

Festlegende und
leichtbewegliche
Gleise,
vorzüglich. Construction.
Gesetzlich geschützt.



Beste und billigste
Klappwagen der Welt.
Gesetzlich geschützt.

Stahlschienen und
Schwellen.

Befestigungs-
materialien
als:

Laschen,
Laschenschrauben,
Schlössenangel,
Klemmplatten,
Hakenschrauben etc.



II. Abtheilung.
Seileisenbahnen,

eigne, sehr bewährte Systeme mit enormer Er-
sparnis an Betriebskosten. Beste Kraftüber-
tragung von einer Maschinenstation aus, durch
constantly rund umlaufendes Drahtseil ohne
Kette bis zu den grössten Förder-Mengen und
Steigungen. Als Bremsen-Bahnen ohne
Maschinenkraft thätig.

a) Gleis-Seileisenbahnen. Wagen auf
Schienenläufe laufend, Curven ausführbar
ohne Zwischenstationen. Ueber-
und unterirdisch. Bequeme Zubringung.

b) Luft-Seileisenbahnen für sehr
schwierige Terrain-Verhältnisse und als
Hängebahnen für Handbetrieb in
neuester vorzüglicher Construction.

Halte dich warm!

und trage
Leibwärmer
Seelenwärmer
Kniewärmer
Brust- und Rückenwärmer
Fusswärmer
Kopfwärmer
Ohrenwärmer
Pulswärmer

zu haben bei
Julius Bacher
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 12.

Photograph. Apparate
und alle Bedarfs-Artikel.



Eigene Fabrik.
Billige Preise.

Max Wergien,
4 Neumhäuser A.
Preisliste kostenlos.

Die Expeditionen der Saale-Zeitung
befinden sich
Gr. Geil., Neue Promenade 1 und
Markt 24 (Hauptgebäude).

Gothaer Lebensversicherungsbank
älteste u. grösste deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.
Hauptagentur Halle (Saale): Dr. Wilh. Rasch, Steinweg 25.

Holzdraht-Rolleaux für
Schaufenster u. Wohnfenster
Halle'sche Jalouise- u. Rollladen Fabrik
Fr. Rudolph & Co.
Halle a. S., Marktstr. 10

Für den Anzeigenthell verantwortlich W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beilage und Unterhaltungsblatt.